

mordes, der von De Quincey in seiner Abhandlung über den „Mord, als eine schöne Kunst betrachtet“, theoretisch gerechtfertigt wird, wenn hier auch der Akzent mehr auf die künstlerische als auf die sexuelle Note gelegt wird. Maupassant, der das Sexualpathologische häufig streift, läßt den Lustmord in „la petite Roque“ als Wirklichkeitstatsache ablaufen. Als solche dient er auch Döblin im Roman „Alexanderplatz“, wo er im Mosaik großstädtischer Ereignisse nicht fehlen darf. Wassermann zeichnet im „Christian Wahnschaffe“ das Bild des Vorgangs mit allen Einzelheiten, der breitesten Raum einnimmt in dem bemerkenswerten Roman „Moravagine“ von Blaise Cendrars. Hier ist das Leben des Irren Moravagine (im Namen Beziehung auf Tod und Vagina) und seine Krankheitsgeschichte von dessen Arzt geschrieben. Diese Krankheit äußert sich in Sexualverbrechen, und der Roman enthält grauenhaft anschaulich beschriebene Handlungen schmutzigen Blutrauchs und sexuell bedingter Zerstörungswut. Dies alles hingestellt als Zustand heutiger Menschheit in Europa.

Es sei noch eines Kuriosums gedacht, das sich gleichsam als indirekter Lustmord erklären läßt. Johannes Auerbach-Ilmari veröffentlichte 1921 eine Grotteske unter dem Titel „Der Selbstmörder-Wettbewerb“, die Kubins geniale Feder illustrierte. In dieser Grotteske finden wir einen spleenigen amerikanischen Milliardär als Urheber eines Massenselbstmordes, den er zu seiner höchsten Lust als grausiges Schauspiel inszeniert hat. Ein phantastischer Geldpreis winkt den Erben des Bewerbers, der es versteht, durch die qualvollste Selbsthinrichtung das größte Entzücken des Preisstifters zu erregen. Als Sieger aus diesem Wettstreit geht ein Mann hervor, dem es gelingt, sich mit einem Beil Stück für Stück vom Körper zu trennen bis er verendet.

Mehrmals hat George Grosz, der am engsten der Zeit und ihren Erscheinungen verbundene Künstler, den Lustmord mit Pinsel und Stift geschildert. Aufs stärkste von diesem Thema gefesselt sehen wir den für die Pathologie des künstlerischen Schaffens interessierten und für die Sexualpathologie so aufschlußreiche Arbeiten uns schenkenden Rudolf Schlichter. In seinen erotischen graphischen Miszellen hat auch Christian Schad das Thema aufgenommen, das Theophil Steinlen als Illustrator des öfteren behandelte, von dem nicht minder stark Künstler wie Masereel, Beckmann, Revy, Touchet und zahlreiche andere angesprochen wurden.

HERBERT ADAMS IST der Verfasser eines aufsehen-
erregenden Romans, der soeben im Wilhelm Goldmann Verlag, Leipzig C 1, in der
Reihe der „Blauen Goldmannbücher“ erschienen und zum üblichen Preise von M. 3.—
kart. und M. 4.50 Leinen überall zu haben ist. Dieser ungemein logisch und fesselnd
aufgebaute Roman zeigt uns die Gefahren des Indizienbeweises, der auf der
ganzen Welt eine der aktuellsten juristischen Streitfragen ist, und trägt den Titel
DAS RÄTSEL UM LORD BRANNOCK